

Völkerfrühling

Autor(en): **Walter, Marie**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Vorkämpferin : verfiicht die Interessen der arbeitenden Frauen**

Band (Jahr): **8 (1913)**

Heft 3

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-350628>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Altertums weiß von mannigfachen Beispielen außergewöhnlicher weiblicher Willens- und Charakterstärke zu berichten. Wo die Not gebietet, tritt die Frau vorübergehend aus der Häuslichkeit auf die Weltbühne und feuert mit ihrem selbstlosen Opfermuth die Männer zum ausdauernden hartnäckigen Kampfe an.

Keine Revolution, an der die Frau sich nicht beteiligt! Der Heldenlied wäre kein Ende, wollten sie alle die heroischen Taten besingen, welche die Freiheitskämpferinnen hinter Wällen und Barrikaden vollbracht! Ewig ins Gedächtnis der Geschichte bleibt jener denkwürdige 5. Oktober des Jahres 1789 der großen Revolution eingegraben, an dem die aus der Tiefe aufsteigenden namenlosen Frauen sich in Paris zusammenscharten und in geschlossenem Zuge, allen voran die todesmutige Theroigne de Méricourt, nach Versailles zur eindrucksvollen Demonstration marschierten, um gebieterisch Brot für die hungernden Kinder zu fordern! Unerhörte Kühnheit, nie gesehene Todesverachtung, zeichneten die Heldinnen der Pariser Kommune aus, jene Heldinnen, die den feigen Senkern bis zum letzten Atemzuge ihren glühenden Haß, ihre abscheu- und wutgefüllte Verachtung entgegenschleuderten.

Und wiederum ist es in der Gegenwart die Not, ist es die zu Tode gehegte Mutterliebe, welche die arbeitenden Frauen zum erbitterten Kampfe ruft. Ein gewaltiges Heer, Millionen von bleichen, an Körper und Seele abgequälten Frauengestalten, denen verwehrt ist, Mütter zu sein, horchen mit sehndem Herzen dem Trommelschlage einer neuen, einer kommenden Zeit. Einbezogen wie die Männer in den Produktionsprozeß der Gesellschaft, vom verzehrenden Hunger hineingetrieben in die Zwingburgen der kapitalistischen Ausbeutung, fühlen sie den eisernen Druck der Fesseln, empfinden sie ihre politische Rechtlosigkeit als ein schreiendes Unrecht, das sie nicht länger zu ertragen gewillt sind. Aus der Sklavin des Kapitalismus wird die begeisterte Kämpferin für den Sozialismus, die heldenhafte Proletariermutter, die hinaustritt in die Öffentlichkeit, um in Reih und Glied im Arbeiterheere mit dem Mute der Selbstverleugnung anzustürmen gegen das Bollwerk der kapitalistischen Gesellschaftsordnung. Die immer fester gefügten Organisationen, die unverbürliche Solidarität der sozialistischen Internationale aber bilden heute schon Barrikaden, die den machtvollen Angriffen des Kapitals, selbst mit Kanonen und Maschinengewehren, zu trocken vermögen!

Völkerfrühling

Vinde Lüfte weben
Venezsionnentraum.
Flinke Geister schweben
Ueber Busch und Baum;
Sprengen Knospenhüllen,
Küssen Blüten wach.
Süße Düfte füllen
Flur und Wald und Bach.

Heiße Feuerfunken
Sprüh'n vom Sonnenball.
Lieb- und wonnetrunken
Grünt das Weltenall.

Braune Aderschollen
Atmen Schöpferluft.
Eilig Samen rollen
In die Erdenbrust.

Freudenlieder singen
Menschen, Göttern gleich.
Ihrer Arbeit Ringen
Schafft der Freiheit Reich.

Jeder dient dem andern,
Wie ein Bruder schlicht.
Rastlos alle wandern
Nach der Fernen Licht;

Nach dem Licht, das droben
Aus dem Aether winkt,
Strahlengoldumwoben
Keine Schönheit trinkt. — —

Vinde Lüfte weben
In der Seele Raum,
Drunnen Geister schweben,
Völkerfrühlingstraum. Marie Walter

Fortschritt der proletarischen Frauen.

Noch wenige Tage trennen uns von dem Frauentag. Wohl vermögen wir noch nicht, Millionen von Arbeiterinnen und Arbeitern zu unserer Feier heranzuziehen, wie am ersten Mai. Unser Frauen-Feiertag, an dem wir für unsere staatsbürgerlichen Rechte demonstrieren, ist noch jungen Datums und hat sich noch nicht recht eingelebt.

Aber alle die Millionen, die den ersten Mai feiern, sind doch, wenn auch zum Teil noch unbewußt, schon Kämpfer für die Frauenrechte. Sie alle fordern, wie das sozialdemokratische Programm verkündet, die Gleichberechtigung der Frau. Erfreulicherweise wächst aber auch von Tag zu Tag die Zahl jener Arbeiter und Arbeiterinnen, die bewußt mit aller Kraft für die politische Gleichstellung der Frau eintreten. In den Dienst unseres Kampfes zur Erringung des Stimmrechtes werden wir die ganze Macht der sozialdemokratisch organisierten Arbeiterschaft stellen müssen. In allen Behörden, in allen Ratsjalen, wo Parteigenossen vertreten sind, wird unser Interesse verfochten und den Herren, den Reaktionen und Bürgerverbändlern, energisch auf die Finger geklopft.

Je mehr jedoch die Frau am wirtschaftlichen Leben teilnimmt, desto mehr verlangt sie nach eigener Betätigung im öffentlichen Leben, nach politischer Gleichberechtigung. Was vor wenigen Jahren noch als Phrase gegolten, wird nie mehr als Tagesfrage verschwinden, bis wir als Sieger in alle Behörden einziehen. Man hat zwar schon früher immer Frauen in den Reihen des Proletariats gefunden, wenn es